

Prof. Peter Petersen

Emeritierter Prof. für Psychotherapie und Gynäkologische Psychosomatik

## **Das Schöpferische im Menschen anregen - Aufgaben einer zeitgemäßen Gesundheitsversorgung**

Professor Petersen spricht in seiner Rede über die Notwendigkeit künstlerischer Therapien in der modernen Heilkunde und beginnt mit der Schilderung eines Fallbeispiels, wo ein therapeutisches Gespräch half, bei einer Patientin die Geburt einzuleiten. Der behandelnde Gynäkologe drängte auf Kaiserschnitt und die Patientin verweigerte diesen aus Angst. Schließlich, nach dem therapeutischen Gespräch, war die Patientin in der Lage, ihr Kind auf natürliche Weise zur Welt zu bringen.

Anhand dieses Beispiels definiert Prof. Petersen die wichtigsten Elemente des therapeutischen Geschehens: den Ausdruck der Beschwerde, die Zuwendung des Therapeuten und den Transformationsprozess.

Das therapeutische Gespräch ist nicht medizinisch rationell. Der Therapeut lässt sich vollständig auf das gegenwärtige Befinden seines Gesprächspartners ein und diese Empathie macht das therapeutische Gespräch nicht zu einem naturwissenschaftlichen, sondern zu einem künstlerischen Ansatz.

Durch das Beispiel eines Beratungsgesprächs vor dem Schwangerschaftsabbruch beschreibt Prof. Petersen das Schaffen eines geistigen und emotionalen Spielraums zwischen dem Respekt fremder Wertevorstellungen, der Identifikation mit dem Leid der Patientin und der professionellen, kunstvollen Begleitung, als schöpferischen Moment des Therapeuten.

Anschließend wendet Prof. Petersen sich der Maltherapie zu. Hier beschreibt er, wie eine an Krebs erkrankte Patientin schilderte, dass sie die Maltherapie als ihre Heilung erlebte. Durch Gedichte der Patientin zeigt Petersen, wie die Maltherapie der Patientin half, sich mit den psychischen und emotionalen Wirkungen ihrer Krankheit auseinanderzusetzen. Er erklärt, wie das Leben der Patientin körperlich zwar zu Ende ging, sie sich aber durch die Maltherapie gleichzeitig in einem geistigen Heilungsprozess befand.

Abschließend wirbt Petersen für genügend Raum für die Kunsttherapie im Modell Herdecke Plus, welches er als Chance sieht, künstlerisches Denken und Handeln in der Medizin wieder zu einer Renaissance zu bringen.